

**Montag 15.10.2018**

*(Es geht alles so schnell)*

„Ich kann nicht mehr! Es geht alles so schnell! Wir haben gar keine Zeit, uns anzusehen.“ So klagt eine junge Frau in einem Theaterstück. „Es geht alles so schnell!“ Das ist die gute Beschreibung eines Alltags, wie ihn vor allem Berufstätige oft erleben: Morgens Frühstück in Eile, hastiger Aufbruch zur Arbeit, und auch dort muss alles sehr schnell gehen. Immer mehr Aufgaben, Aktivitäten und Interessen müssen in einen immer engeren Zeitrahmen gepresst werden, der sich ja nicht verlängern lässt. Fast in jedem Gespräch klagen Leute über den Zeitdruck. Auch in Filmen laufen die Szenen heute sehr viel schneller ab als früher. Ältere Menschen sagen dann: Mir geht das zu schnell. Ich kann da nicht mehr folgen. Ob man früher besser gelebt hat? Bei vielen Menschen wächst heute die Angst, nicht mehr mitzukommen angesichts der rasanten Veränderungen in unserer Welt.

„Das Leben fährt schnell dahin als flögen wir davon“, heißt es in der Bibel im 90. Psalm. Gerade ältere Menschen staunen immer wieder, wie schnell die Zeit verrinnt. Beim Geburtstag heißt es dann oft: So schnell ging schon wieder ein Jahr herum. Oder jemand sagt erstaunt: „Was, das war 2012? Es kommt mir vor, als wäre es erst gestern gewesen.“

Wie gehen wir mit dieser schnell verrinnenden Zeit um? Ich kann die Zeit nicht anhalten, und auch nicht langsamer stellen. Aber es gibt den Segen der Pause. Nicht nur in der Schule. Wir brauchen die Pause, die Zeit zum Durchatmen, zum Innehalten oder auch zum Trödeln. Man kann die Pausen verschenken, wenn man sie nur nutzt, um gleich wieder etwas zu machen, aufs Handy schauen oder telefonieren. Aber man kann die Pause auch anders nutzen und füllen: als eine Zeit zur Besinnung, zum Gebet, zum dankbaren Blick aus dem Fenster, zur Erinnerung an den letzten Besuch der Kinder. Vielbeschäftigte Manager gönnen sich heute bewusst eine Woche Auszeit in einem Kloster, weil sie spüren: Es tut nicht gut, dauernd mit dieser hohen Geschwindigkeit zu leben, von einer Aktivität zur nächsten zu hasten. Sie gehen im besten Sinne des Wortes in sich. Sie nehmen wahr: Leben ist ein Geschenk.

**Dienstag 16.10.2018**

*(Zeit kaufen und Zeit sparen)*

Stundenlang Schlange stehen beim Einkaufen. Das haben die Älteren unter uns erlebt, als die Waren knapp wurden. Heute ist das selten. Es gibt genug zu kaufen, und man muss höchstens mal ein wenig an der Kasse warten. Aber lange Menschenschlangen gibt es noch immer: zum Beispiel beim Ergattern von Eintrittskarten für begehrte Konzerte. Da stellen sich manche schon früh in der Nacht an. Ganz schlaue Leute, so habe ich gelesen, kaufen sich sogar einen günstigen Platz in der Schlange. Sie bezahlen junge Leute dafür, dass die sich für sie in die Schlange stellen. Man kann das pfiffig finden: Die einen haben Geld, aber wenig Zeit; die anderen haben Zeit, aber wenig Geld. Ein gutes Geschäft, so scheint es. Und doch bleibt ein schales Gefühl. Kann man Zeit kaufen?

Zeit ist Geld, sagt man. Und in gewisser Weise kaufen wir uns ja auch Zeit, wenn wir uns eine Spülmaschine leisten, damit wir nicht so viel Zeit beim Abwaschen verbringen. Wir kaufen uns Zeit und sparen so Zeit. Aber mit dem Zeitsparen ist es so eine Sache. Man darf nicht an der falschen Stelle sparen. Pflegekräfte klagen darüber, dass durch immer neue Sparmaßnahmen ihre Zeit immer knapper wird; da bleibt nicht mal mehr Zeit für ein kurzes freundliches Gespräch. Michael Ende hat das in seinem Buch „Momo“ schon geahnt. Er erzählt von den grauen Männern der Zeitsparkasse. Sie reden den Leuten ein, wie sie Zeit sparen können; aber in Wirklichkeit betrügen sie Menschen um ihre Zeit. Sie bringen sie um die Möglichkeit, das Schöne im Leben wahrzunehmen und zu genießen. Es geht nur noch um Effizienz. Das Kind Momo spürt die Kälte, die dadurch entsteht. Es nimmt den Kampf gegen diese grauen Männer von der Zeitsparkasse auf und gewinnt ihn am Ende – zusammen mit einer Schildkröte, Symbol für Langsamkeit. Ein Märchen ist das, gewiss, aber gute Märchen lassen Wahrheit aufleuchten.

In der Bibel steht die Aufforderung: Nutze die Zeit gut. Ich verstehe das so: Lebe nicht gedankenlos, sondern aufmerksam. Konzentriere dich, und mache nicht drei Sachen gleichzeitig. „Alles schön nacheinander machen“, das war der Ratschlag meiner Großmutter. Könnte es sein, dass uns eine Minute innehalten mehr Leben schenkt als fünf Minuten, die wir hetzen, um Zeit zu sparen?

**Mittwoch 17.10.2018**

*(Zeit schenken)*

Sie müssen mir keine Pralinen schenken, sagt die alte Frau zu ihrer Besucherin. Sie schenken mir doch schon ihre Zeit; und das ist sehr viel und sehr kostbar. Die Frau lebt im Altersheim, und sie ist an den Rollstuhl gefesselt. Aber sie ist geistig noch ganz wach. Es geht ihr nicht schlecht. Nur einsam fühlt sie sich. Ihr Sohn lebt weit entfernt. Er kann sie nur ein- oder zweimal im Jahr besuchen. Ihre Geschwister leben nicht mehr. Darum freut sie sich jedes Mal, wenn die Tür aufgeht und eine Pflegerin oder die Reinigungskraft hereinkommt. Aber noch mehr strahlt sie, wenn Frau Schulze kommt. Frau Schulze gehört zur Kirchengemeinde und besucht sie zweimal in der Woche. Sie freut sich über das dankbare Kompliment der alten Frau: Sie schenken mir Zeit.

Kann man Zeit schenken, so wie man Blumen oder Pralinen verschenkt? Ja, man kann es. Denn Zeit ist kostbar. Frau Schulze hat auch ohne diesen Besuchsdienst im Altersheim genug zu tun. Sie ist zwar nicht mehr in ihrem Beruf tätig, aber sie hat noch viele Verpflichtungen: der große Garten, die Enkelkinder. Sie weiß: ihre Zeit ist knapp. Aber sie erlebt die Zeit, die sie für ihre Besuche im Heim verwendet, nicht als unnütz vergeudete Zeit, sondern als erfüllte Zeit. Auch nicht als ein Pflicht-Pensum nach dem Motto: Auch das noch! Denn die Besuche bei der alten Frau bedeuten auch ihr etwas. Wer in dieser Weise Zeit schenkt, beschenkt sich auch selber. Zeit, die ich anderen schenke, ist keine verlorene Zeit.

Der Marathonläufer, der seine Bestzeit verfehlt, sagt vielleicht: Am Anfang habe ich zu viel Zeit verschenkt; da hätte ich schneller laufen müssen. Aber was im Sport normal ist: ja keine Zeit verschenken! - sieht im alltäglichen Leben anders aus. Den Marathonlauf gewinnt nur, wer keine Zeit verschenkt. Aber das Leben gewinnt man so nicht. Da gilt vielleicht eher: Zeit, die ich anderen schenke, ist doppelte Zeit. In der Bibel heißt es einmal: Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, und nimmt doch Schaden an seiner Seele?

**Donnerstag 18.10.2018***(Langeweile)*

Ist dir nicht langweilig? Fragt der Enkel die Urgroßmutter, die Tag für Tag in ihrem Zimmer im Rollstuhl sitzt. Manchmal schon, sagt sie, aber es ist auch schön, so zu sitzen und aus dem Fenster zu schauen. Ich sehe Vögel fliegen, höre die Geräusche der Autos, und oft denke ich über mein Leben nach. Für den 12-Jährigen ist das schwer zu begreifen. Kinder langweilen sich schnell. Wenn sie mit ihren Eltern zu Besuch bei anderen Leuten sind, klagen sie dann. „Mir ist so langweilig“. Und sie werden unleidlich. So unterschiedlich kann man eine lange Zeit, eine lange Weile erleben, als langweilig oder als Möglichkeit, zuzuschauen und nachzudenken. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene lieben die Langeweile meist nicht. Sie haben Verhaltensweisen entwickelt, um sie abzustellen. Sie stellen den Fernseher an, greifen zum Handy oder zur Illustrierten.

Die normale Alltagserfahrung der Erwachsenen ist: Zeit ist knapp. Pausenlos action. Nach der Arbeit stehen meist noch Familienpflichten und allerlei Freizeit-Aufgaben an. In der Langeweile wird, wie das Wort sagt, die Zeit lang. Aber das muss nicht immer etwas schlechtes sein. Ich habe Zeiten der Langeweile oft als fruchtbar erlebt. Da sitzt man z.B. im Warteraum auf dem Flughafen und weiß: Es dauert noch zwei Stunden, bis der verspätete Anschlussflug startet. Da muss man einfach warten. Ich kann nicht viel tun, ich kann nicht weglaufen. Da gehen dann die Gedanken spazieren, und manchmal fällt mir etwas ganz Wichtiges ein. Ein Schriftsteller hat einmal gesagt: Die besten Einfälle habe ich beim Warten in Wartezimmern oder auf Flughäfen.

In solchen Situationen kann man erleben: Zeit ist ein Geschenk. Du kannst die Zeit füllen, mit Deinen Gedanken und Erinnerungen, und Du wirst dabei ganz entspannt. Wirklich langweilig im schlechten Sinne wird es nur, wenn Du dauernd ungeduldig auf die Uhr schaust: Wann geht es endlich weiter?

Natürlich – immer nur Langeweile, das wird öde. Auf die richtige Mischung kommt es an. Wie in einem Film, in dem die Szenen mal schneller ablaufen und dann wieder langsam.

**Freitag 19.10. 2018**

*(Mach es wie die Sonnenuhr)*

„Mach es wie die Sonnenuhr. Zähl die heiteren Stunden nur.“ So steht es an alten Gebäuden geschrieben, wenn dort ein solch alter Zeitmesser angebracht ist. Ich weiß nicht, ob das wirklich ein guter Rat ist. Gewiss, wir freuen uns an allem, was schön ist und was uns gelingt. Wir erinnern uns gerne an schöne Reisen, an das Glück der ersten Liebe, an die glückliche Geburt einer Tochter oder eines Sohnes. Aber es gibt nicht nur die hellen Stunden im Leben, in denen uns die Sonne scheint. Es gibt schlechte Tage, manchmal auch schlechte Jahre, mit großen Problemen oder mit Krankheit. Da stehen wir eher im Regen. Und zählen solche Zeiten nicht auch zu unserem Leben? Wir sollten sie nicht ausstreichen, wenn wir die Bilanz unseres Lebens ziehen. Manche schöne Stunde kam nur, weil es vorher Durststrecken mit viel Arbeit, Not und Mühe gab.

„Wie geht's?“ Mit dieser Frage fangen viele kleine Gespräche an. Und in der Antwort wird eher von dem berichtet, was gut ist. „Alles gut“, sagt man dann und traut sich nicht, auch von dem zu erzählen, was schief gelaufen ist. Ehrlicher wäre es, auch einmal davon zu erzählen, was mir gerade Sorgen macht. Das Gespräch wäre dann weniger oberflächlich.

Sicher, es gibt auch das Umgekehrte: Leute, die nur jammern, alles negativ und düster sehen. Das eigene Leben. Die Nachbarn. Die Weltlage. Nichts scheint es zu geben, wofür sie dankbar sind. So einem Menschen, der in seinem Sessel im Pflegeheim saß und immer nur jammerte, hat einmal ein Freund bei seinem Besuch, gesagt: „Ich komme nur wieder, wenn Du mir das nächste Mal etwas erzählst, was schön war.“ Diese Drohung hat gewirkt.

„Alles hat seine Zeit“, heißt es in der Bibel. Und der Prediger, der das sagt, zählt gleich eine Menge Beispiele auf: weinen und lachen, schweigen und reden, lieben und hassen – alles hat seine Zeit. Ja, all das gehört zum Leben. Und schön ist es, wenn wir sagen können: Gerade in diesem Wechsel von Sonne und Wolken, von Schönem und Bitteren liegt der Reichtum unseres Lebens.

**Sonnabend, 20.10.2018**

*(Wem gehört die Zeit?)*

Am Strand der Ostsee hörte ich in diesem Sommer den Wutschrei eines Mannes, der gerade einen Anruf auf seinem Smartphone erhalten hatte: „Jetzt stiehlt der Mann mir auch noch meine Urlaubszeit!“. Er meinte seinen Chef. Recht hat er! Ausnahmen mag es geben; aber die Erwartung, dass Menschen auch in ihrer Freizeit permanent dienstliche Mails lesen oder regelmäßig angerufen werden können, ist nicht in Ordnung. Die Zeit ist ein kostbares Gut. Man kann sie nicht verdoppeln. Ferien oder Arbeit – beides gleichzeitig geht nicht. Von Jesus stammt die Frage: Wer von euch kann seine Lebenszeit auch nur um einen Tag verlängern, so sehr er sich darum sorgt?

Wem gehört die Zeit? Man kann Zeit kaufen, sparen, einteilen, verschenken, vergeuden. Darüber habe ich in den vergangenen Tagen gesprochen. Aber wem gehört die Zeit? Meine Zeit gehört der Firma, klagt der Mitarbeiter eines Versandhandels. Er hat zwar offiziell einen Acht-Stunden-Tag, aber durch seinen Vertrag ist er verpflichtet, jederzeit zur Stelle zu sein, wenn Arbeit anfällt. „Ich bin nicht Herr über meine Zeit“, sagt er. Eine junge Frau wird bei der Berufsberatung gefragt, was für sie wichtig ist, und sie antwortet: „Ich möchte möglichst umfassend über meine Zeit selber verfügen.“ Wem also gehört die Zeit? Für mich ist da ein Wort in der Bibel wichtig: „Meine Zeit steht in Gottes Händen.“ Die Wahrheit dieses Satzes erfahre ich, wenn ich kurzfristig eine lange geplante Reise absagen muss, weil eine schwere Krankheit in der Familie mich zu Hause festhält. Die Zeit, die Lebenszeit, ist ein Gottesgeschenk, das mir mit der Geburt überreicht wird. Ich darf sie nutzen, ich kann sie einteilen, ich kann entscheiden, was ich mit ihr mache. Aber sie gehört mir nicht, und erst recht nicht meinem Chef.

Die Lebenszeit ist eine Leihgabe. Irgendwann kommt der Punkt, an dem wir sie zurückgeben müssen. Vielleicht gehen wir anders mit der Zeit um, wenn wir uns das klar machen. Wir werden sie dann nicht rücksichtslos gegen uns und andere in gehetztem Leben verausgaben. Wir werden sie auch nicht mit leerem Geschwätz vergeuden. Wir werden sorgsam mit ihr umgehen.